



Späten Nachmittag in Swinemünde ankommen wird. Das Eintreffen des Kaisers in Berlin würde noch in der Nacht zum Montag erfolgen können.

Wie die Nordd. Allg. Ztg. meldet, ist der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg gestern in Berlin eingetroffen.

Der britische Botschafter in Berlin, Sir Edward Goschen, reist heute früh von London ab und begibt sich wegen der österreichisch-serbischen Differenzen auf seinen Posten zurück.

Der hiesige griechische Gesandte Theotokis ist gestern abend nach München abgereist, um mit dem Ministerpräsidenten Venizelos, der zur Zeit in München weilt, über die Lage zu konferieren.

### Prinz Heinrich in London.

London, 26. Juli. Prinz Heinrich von Preußen ist in London eingetroffen. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, besteht seine besondere kaiserliche Mission darin, im Falle eines mitteleuropäischen Krieges Englands Neutralität sicher zu stellen.

### Englands Stellungnahme zum Konflikt.

London, 26. Juli. Ein der Regierung nahestehendes Blatt, das auch Beziehungen zu hohen Kreisen unterhält, veröffentlicht heute früh an hervorragender Stelle eine interessante Note über die Stellungnahme Englands zu einem eventuellen europäischen Konflikt. Danach beabsichtigt England gerade so wie auch Italien unter allen Umständen neutral zu bleiben. England ist in keiner Weise durch irgendwelche Verträge verpflichtet, an einen kontinentalen Krieg teilzunehmen, selbst wenn Frankreich und Rußland hineingezogen werden sollten. Die gleiche Ansicht spricht übrigens auch eine große Anzahl der bekanntesten englischen Morgenblätter aus. Man hält es hier für ausgeschlossen, daß tatsächlich ein bewaffneter Konflikt zwischen sämtlichen Großmächten Serbiens wegen ausbrechen würde und glaubt bestimmt, daß der Kampf lokalisiert bleiben wird.

### Biviani auf dem Wege nach Paris.

Paris, 26. Juli. Es bestätigt sich, daß der französische Ministerpräsident Biviani den Präsidenten der Republik nicht mehr auf dessen Reise nach Kopenhagen begleiten wird. Biviani hat gestern nachmittag 6 Uhr Stockholm verlassen und wird sich schnellstens nach Paris begeben.

### Die Intervention des Papstes.

Rom, 26. Juli. Gerüchweise verlautet, daß Kaiser Franz Joseph vom Papst um Aufrechterhaltung des Friedens gebeten worden sei. Diese Gerüchte sind jedoch als verfrüht zu bezeichnen. Doch ist es immerhin möglich, daß in Anbetracht der Situation der Papst seinen ganzen Einfluß geltend machen wird.

Vor einigen Tagen hat Papst Pius X. an Kaiser Franz Joseph einen Brief gerichtet, in dem er ihn bat, gegen Serbien mit möglichster Schonung vorzugehen, und einen Krieg zu vermeiden. Der Papst soll sich dabei der Vermittlung der Prinzessin Zita bedient haben. Bekanntlich unterhält die Prinzessin Zita enge Beziehungen zum päpstlichen Hof noch von der Zeit her, als sie noch Prinzessin von Parma war. In Rom glaubt man, daß eine Intervention des Papstes sicherlich von einigem Erfolg sein werde.

### Eine französisch-englische Intervention.

Brüssel, 26. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß Frankreich und England einen gemeinsamen Schritt bei der österreichischen und serbischen Regierung unternehmen werden, um in letzter Stunde noch einen friedlichen Ausweg aus den Verwicklungen zu finden.

## Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck nicht gestattet.) 18

Martin Wrogberg war ein breitschulteriger unterlegter Mann, ein kurzgeschorener, brauner Vollbart umgab das weiche Gesicht, das den Stempel eines offenen, ehrlichen Charakters trug.

Er reichte dem Kammerdiener die Hand und stellte seine Büchse in eine Ecke. Jakob holte unterdessen aus dem Schrank eine noch halb gefüllte Flasche, die er nebst einem Glase vor dem Förster hinstellte.

„Der gnädige Herr ist nicht zu Hause?“ fragte Martin.

„Er ist ausgeritten,“ antwortete der Kammerdiener.

„So werde ich warten!“

„Haben Sie ihm Wichtiges zu melden?“

„Nein, er soll eine Jagd veranstalten, das Wild nimmt überhand.“

„Und die Wildbiebe wohl auch?“

„Je nun, ich sehe ihnen scharf auf die Finger, aber ich kann es nicht verhindern, daß mir hier und da ein Reh fortgeschossen oder ein Hase in der Schlinge gefangen wird. Der Herr Baron will ja keinen Wildhüter stellen, es würde anders sein, wenn er ein passionierter Jäger wäre.“

„Vielleicht wird er es noch,“ spottete Jakob.

„Wann?“

„Wenn er hier nicht mehr aus dem Sattel geworfen werden kann!“

„An diese Möglichkeit denke ich schon lange nicht mehr,“ sagte Martin, der sein Glas gefüllt und hastig ausgetrunken hatte. „Wer wollte ihn aus dem Sattel heben?“

„Baron Dagobert.“

„Hat man etwas von ihm gehört?“

„So viel ich weiß, nicht. Aber der Notar war heute mit tag wieder hier, er hatte eine lange Unterhaltung mit dem Herrn, und der Baron war sehr aufgeregt, ich vermute, daß etwas Besonderes vorgefallen ist.“

Der Förster wiegte mit ungläubiger Miene das Haupt und füllte sein Glas noch einmal.

„Die Toten lehren nicht zurück,“ sagte er.

„Die Toten nicht, wohl aber die Verschollenen,“ erwiderte Jakob.

„Und wenn er zurückkehrte, wenn ihm hier alles überlassen werden müßte, würde es wieder so werden, wie es unter seinem Vater war?“ fragte Martin, gedankenvoll vor sich hinblickend. „Baron Robert war ein ganzer Mann, von ihm konnte man auch ein hartes Wort hinnehmen, denn er sprach es nicht aus, wenn man es nicht verdient hatte. Der wußte, was er wollte; es hatte alles Kopf und Fuß, wenn er einen Befehl gab. Ob sein Sohn ebenso sein würde? Ich glaube es nicht.“

„Die Baronin Adalgunde war auch so schlimm nicht, sie ist eben toll gemacht worden. Von der hört man auch nichts

## Die Kriegsvorbereitungen.

Belgrad, 26. Juli. Seit drei Tagen bemerkt man in den österreichischen Grenzstädten starke Truppenverschiebungen, Tag und Nacht treffen Dampfschiffe ein, die mit Soldaten überfüllt sind. In Semlin sind alle Schulen und der größte Teil der Privathäuser von den Militärbehörden mit Beschlagnahme belegt worden, um die Truppen dort unterzubringen. Alle Dörfer an der Donaugrenze sind militärisch besetzt und gleichen großen Feldlagern. Die Truppen übernachteten fast alle unter Zelten. Alle Mühlen und sonstigen Nahrungsmitteldepots sind von Seiten der Armeeleitung beschlagnahmt worden.

Die Zeitung „Politica“ erklärt, daß in der Nähe von Neusag auf der Donau eine Anzahl von Flußkanonenbooten liegt, die offenbar nur auf den Befehl zum Angriff auf die Serben warten. Große Mengen Munition kommen täglich in Semlin an.

### Die Mobilisierung des österreichischen Landsturms.

Wien, 27. Juli. Durch kaiserlichen Erlass ist die Mobilisierung, sowie die Einberufung des Landsturms angeordnet.

### Die militärische Lage Serbiens.

London, 27. Juli. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ in Belgrad meldet seinem Blatte: Die militärische Lage Serbiens ist augenblicklich äußerst schlecht, da die gesamten Truppen sich im Süden und an der albanischen Grenze befinden. Belgrad und die umliegenden Städte sind somit von jeder Verteidigung entblößt.

In serbischen politischen Kreisen erklärt man, daß die österreichische Note eine Beleidigung darstelle, wie sie in der Geschichte der Diplomatie unerhört sei. Die Bevölkerung Serbiens ist auf das äußerste entrüstet, doch herrscht in der Stadt Ruhe. Bereits gestern hatte der österreichisch-ungarische Gesandte die wichtigsten Aktenstücke aus der Gesandtschaft nach dem österreichischen Donauufer hinübertransportieren lassen.

### Die französische Presse zur politischen Lage.

Paris, 26. Juli. Die gesamte heutige Morgenpresse veröffentlichte lange Privattelegramme über die kriegerischen Manifestationen, die sich gestern abend in Berlin unter den Linden und in der Wilhelmstraße abgespielt haben. Es ist nicht zu verkennen, daß diese Manifestationen, selbst wenn sie in Wirklichkeit sehr unbedeutend gewesen sind, hier doch einen äußerst peinlichen Eindruck hervorgerufen haben. Besonders die nationalistische Presse hebt diesen Umstand sehr stark hervor. So ruft das „Echo de Paris“: Wie? Die Deutschen singen der Serben wegen, die an der Donau sitzen, die Nacht am Rhein? Wir wären Narren, wenn wir uns nicht bedroht fühlten und wenn wir nicht einsehen, daß ein zweites 1864 uns an den Vorabend eines 1870 bringt.

Es ist anzunehmen, daß unter dem Einfluß dieser aufreizenden Worte der Presse heute in Paris gleichfalls Manifestationen der Bevölkerung stattfinden werden, die sich bisher äußerst ruhig verhalten hätte.

In den Ministerien und Kabinetten herrscht überall fieberhafte Tätigkeit. Sämtliche Minister sind nach Paris zurückgekehrt und haben ihre Posten wieder angetreten. Besonders fieberhafte Tätigkeit herrscht im Kriegsministerium.

Im Laufe der Nacht erschienen auf der einzigen geöffneten Telegraphenstation in Paris, der Börse, eine ganze Anzahl von Soldaten der Radfahrer-Abteilungen der Pariser Garnison, die bündelweise Depeschen ausliefern, sämtlich an Offiziere gerichtet, die sich auf Urlaub befinden und offenbar aufgefordert werden, sofort zu ihren Regimentern zurückzukehren. Weiterhin hat sich eine bemerkenswerte Tatsache

mehr, und was ich immer behauptet habe, das sage ich heute noch einmal: der Notar hat sie auf dem Gewissen!“

„Er klümmert sich jetzt auch um Rösschen,“ warf Jakob ein. „Martin hob das Haupt, Bornesglut loderte aus seinen Augen.“

„Was geht ihn denn meine Tochter an?“ fuhr er auf.

Heute mittag war die Rede von ihr, der Notar meinte, sie wolle zu hoch hinaus mit ihrer städtischen Erziehung, ein Pächter würde sie nicht zur Frau nehmen, und ein anderer denke nicht daran, die verwünschte Prinzessin aus dem Walde zu holen.“

„Ich möchte ihm auch nicht raten, daran zu denken,“ erwiderte der Förster, und aus jedem Zuge seines ehelichen Gesichtes sprach der Haß, der ihn gegen den Mann besetzte. „Mag er vor seiner eigenen Tür stehen, was klümmern ihn überhaupt meine Sachen?“

Der Kammerdiener suchte die Achseln, er trat ans Fenster, der Wagen, der den Notar zur Stadt bringen sollte, fuhr eben vor.

Jakob nickte und verließ das Gesindezimmer; der Notar war bereits die Treppe herunter.

Sein Gesicht war gerötet, ein Lächeln innerer Befriedigung lag auf seinen Lippen.

„Ich lasse mich dem gnädigen Herrn empfehlen,“ sagte er herablassend, „will er mich morgen wiedersprechen, mag er mir nur den Wagen schicken, morgen habe ich die beste Zeit; bitte sagen Sie ihm das, Jakob.“

Der Kammerdiener verneigte sich schweigend und folgte dem alten Herrn zum Wagen, dessen Tür er öffnete.

„Was ich noch sagen wollte,“ fuhr der Notar mit einer Miene fort, als ob er sich auf etwas Besonnenes einlasse, „was war es doch gleich? Ja, ja, es könnte in der nächsten Zeit an das Dienstpersional die Frage herantreten, ob es in Treue dem gnädigen Herrn anhängen, oder ob es gegen ihn intrigieren wolle.“

„Ja, mochte schon jetzt eine ernste Warnung aussprechen, ich habe scharfe Augen, und der Herr Baron versteht in diesem Punkte keinen Spaß, man soll des Sprichworts eingedenk sein: Was Brot ich esse, des Lied ich singe! Ich hoffe, Sie haben mich verstanden, Jakob, teilen Sie diese Warnung dem gesamten Personal zu Ruh und Frauen mit, aber lassen Sie in Gegenwart des gnädigen Fräuleins keine Silbe davon verlauten, der Herr Baron hat es auf das strengste verboten! Adieu!“

### 4. Kapitel.

Die Wohnung des Doktors Steinfelder war ziemlich begrenzt, aber schon als Herrmann sie mietete, rechnete er darauf, daß seine Schwester bei ihm wohnen würde, und so fand Baronin Adalgunde bei ihrer Ankunft ein freundliches, mit allem Komfort ausgestattetes Zimmer, in dem sie sich bald heimisch fühlen konnte.

Die Mitteilung des Rittmeisters, die ihr Bruder ihr gerichtlich berichtete, riefen auch in ihrer Seele die alten, halb vergessenen Erinnerungen wieder wach, mit einer gewissen

vollzogen, wie sie seit der Boulanger-Krise nicht zu erwarten war. Sämtliche Schutzleute, die sich augenblicklich auf dem befinden, sind telegraphisch zurückbeordert worden.

Es ist übrigens sehr bezeichnend und merkwürdig, daß sich hier augenblicklich aller Augen auf den Kaiser richten. Duzendemale hörte man auf den Kaiser das Wort: „Wenn Kaiser Wilhelm erst wieder in Wien wird sicherlich alles arrangiert werden.“

Wilhelm II. ist ein friedlicher Mann, es ist unvorstellbar, daß er zugiebt, daß wir uns der Serben wegen mit den Deutschen schlagen. Diese Meinung des Publikums heute auch vom „Matin“ aufgegriffen, der u. a. eine Zweifelsohne billigt Deutschland die österreichische Note, es kann sich schließlich nicht in einem anderen Sinne sprechen. Deutschland spielt auch diesmal wieder die Rolle des getreuen Sekundanten. Es fragt sich aber, ob diese Rolle noch lange gefallen lassen wird. Kaiser Wilhelm hat beschlossen, seine Fahrt an der norwegischen Küste unterbrechen und nach Berlin zurückzukehren. Kaiser Wilhelm kann der Sache des Friedens einen ungeheuren Dienst leisten. In der augenblicklichen Krise, die Europa zumachen hat, müssen Frankreich und Deutschland Bundesgenossen Ratschläge der Vorsicht und Zurückhaltung geben, jedoch muß Deutschland damit beginnen, da es als erster die Drohung ausgesprochen hat. Deutschland muß mit allem Nachdruck auf seinen Bundesgenossen einwirken, um ihn zu veranlassen, das allgemeine Menschenrecht zu respektieren.

### Geschützkampf bei Belgrad.

Budapest, 26. Juli. Hiesige Blätter berichten von Semlin, daß in der Nähe der Stadt ein heftiger Geschützkampf im Gange zu sein scheint. Heftiger Kanonendonner ist vernehmbar, ohne daß man Grund hat anzunehmen, daß sich die serbische Truppen zur Wehr gesetzt haben. Die von Semlin nach Belgrad führende Brücke ist von österreichischen Truppen besetzt worden.

### Zum Kriege.

Wien, 27. Juli. Nach Depeschen aus Semlin ist serbische Kronprinz Alexander nach Nißch abgereist, 120 000 Mann konzentriert sind. Alle telephonischen Verbindungen sind aufgehoben.

### Freiherr von Giesl in Wien.

Wien, 27. Juli. Der aus Belgrad abgereiste österreichisch-ungarische Gesandte, Freiherr von Giesl, ist gestern nachmittag 1.40 Uhr hier ein. Er wurde an den Bahnhöfen begeistert begrüßt. Auch bei der Durchreise durch Budapest wurden ihm lebhafteste Ovationen zu bracht.

### Kriegsbegeisterung.

Wien, 27. Juli. Die Stimmung in Oesterreich ist glänzend und hoffnungsvoll. Alles eilt zu den Kasernen vor dem Kriegsministerium und den Kasernen stark besetzt. Den Predigten war meistens der Text unterlegt: „Gott segne dem Kaiser was des Kaisers ist!“ Der Generalkommandant Freiherr Conrad von Roehendorff war der begeisterte Leiter herzlicher Ovationen. Bei der Rückkehr von dem Kriegsministerium war er aus dem Automobil gestiegen und auf den Schultern nach Hause getragen.

### Freilassung Putniks.

Wien, 27. Juli. Der serbische Generalkommandant Putnik, der in Budapest auf der Durchreise von Semlin verhaftet wurde, ist wieder in Freiheit gesetzt worden, daß er die Reise nach der Heimat fortsetzen kann.

Sehnsucht sah sie dem Besuch des einstigen Geliebten entgegen, dessen Tochter sie auch nun kennen zu lernen wünschte.

Der Rittmeister kam nicht, Baronin Adalgunde war jedoch nicht verbittert über die Erklärungen des Notars, sondern auch ihre innere Unzufriedenheit, sie wollte um jeden Preis den Prozeß gegen ihren Schwager beginnen und sich selbst von ihm zurückfordern, sie verstand es nicht, daß sie sich ihm davon abriet; die Gründe, auf die sein Rat sich stützte, ließ sie nicht gelten.

Diese eigene Unzufriedenheit trieb sie nach einem anderen Mann, die Arme ihres Sohnes aufzusuchen. Demann erwiderte sie zu begleiten, in der Mittagsstunde traten sie den Weg an.

„Ich habe mich nach dem Friseur Burger durchgeschlagen, während sie Arm in Arm die Straßen entlanggingen, der Mann hat ein gutes, wenn auch kleines Geschäft, soll mit seiner Frau sehr glücklich leben. Sie haben ein Kind, eine Tochter, die mit einem Maschinenbauer verlobt ist, nur eins gefällt mir nicht, er soll ein heillosen Schwächling sein.“

„Hier sind wir am Ziele.“

Sie standen vor einem kleinen Hause, das einen herrlichen Eindruck machte; unten im Erdgeschoß befand sich ein Laden eines Friseurs, sie traten durch eine gläserne Tür ein.

Ein kleiner lebhafter Mann mit einem ergrauten Gesicht, neugierigen Blick, das ein bereits ergrauter Mann, pflegte Knebelbart zierte, trat durch eine andere Tür ein.

„Habe die Ehre!“ schnarrte er. „Was befehlen die Herrschaften?“

„Ich wünsche Frau Burger zu sprechen,“ erwiderte die Baronin mit erzwungener Ruhe.

Der Friseur öffnete die Tür.

„Marie!“ rief er und eine große, sehr beleibte Frau trat in den Laden.

„Gütiger Himmel, unsere Liebe, gnädige Frau!“ sagte sie und der Ausdruck freudiger Ueberraschung glühte über ihr Gesicht und gutmütiges Gesicht. „Rein, welche Freude, Sie einmal wiederzusehen!“

Baronin Adalgunde reichte ihr mit einem glänzenden Lächeln die Hand; sie mußte nun auch ins Wohnzimmer gehen, in dem der Bräutigam sich befand.

„Hier ist meine Tochter Anna!“ sagte sie, auf die sie einen sches, jugendliches Mädchen deutend, „und dieser Herr ist ihr Bräutigam, Herr Abraham Ungewitter. Lieberwird die Hochzeit gefeiert werden; die beiden haben sich geliebt, sie können es gar nicht erwarten, bis sie Mann und Braut geworden sind.“

Die Baronin starrte ihre Blickswinde ab und sagte: „Wünsche, einige Worte mit der alten Dienerin allein zu sprechen.“

Sie mußten sich die Treppe hinaufbegeben, oben in der Wohlfahrt, deren hübsche Ausstattung von einer gewissen Wohlhabenheit zeugte.

Baronin Adalgunde nahm auf dem Divan Platz, dem ein Sessel angeboten wurde, so es vor, stehen zu lassen.

Fortsetzung folgt.

### Eine russische Stimme.

**Petersburg, 27. Juli.** In einem Leitartikel schreibt die *Kowenje Bremeja*: Oesterreich-Ungarn allein wagt keine offene Verletzung des internationalen Rechts. Ein Wort Deutschlands genügt, daß Oesterreich seine Note zurücknimmt oder mäßigt. Der Kaiser weiß, daß Rußland nicht gleichgültig bleiben kann, sondern gezwungen ist, Oesterreich mit voller Gewalt seiner Macht zu unterstützen. Der österreichische Ueberfall Serbiens heißt Krieg mit Rußland. Ein österreichisch-russischer Krieg ruft die Mitwirkung Deutschlands hervor. Ein russisch-deutscher Zusammenstoß zieht Frankreich, vielleicht auch England mit hinein. Die moralische Verantwortung für den drohenden Zusammenbruch fällt Deutschland und seinem Führer zu.

**London, 27. Juli.** Die *Morning Post* veröffentlicht ein Telegramm ihres Petersburger Korrespondenten, das sich mit allem Vorbehalt aufzunehmen ist und das besagt, daß gestern nachmittag zwischen Kaiser Wilhelm und Poincaré eine Begegnung stattgefunden habe.

### Zur Reise Poincares.

**Paris, 27. Juli.** Das Journal erfährt, daß die Reise des Präsidenten Poincares bedeutend abgekürzt werden wird. Wahrscheinlich wird der Besuch in Norwegen unterbleiben und der Kopenhagener eine Verkürzung erfahren. Eine Reihe nationalitätlicher Blätter greift den Präsidenten an, weil er in anbetrachter der politischen Spannung eine Reise nicht wie der deutsche Kaiser unterbrochen habe. Die Verhaftung geschah, weil jeder Offizier einer feindlichen Armee im Kriegsfall festzuhalten ist, wenn er auf österreichischem Gebiete betroffen wird. Dem General wurde ein Extrazug mit einem Salonwagen zur Verfügung gestellt.

### Russisch-französische Aktion.

**Wien, 27. Juli.** Der französische und der russische Botschafter haben sich heute, wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, zum Grafen Berchtold begeben, um ihm die Schlichtung des österreichisch-serbischen Konflikts durch einen Schiedspruch vorzuschlagen.

### Massenbeförderung.

**Petersburg, 27. Juli.** Gestern wurden die Jöglinge der Offizierschule zu Offizieren befördert. Dadurch hat sich die Zahl der russischen Offiziere auf etwa 2000 Mann erhöht.

### Der Zar und Kaiser Wilhelm.

**Paris, 27. Juli.** Depeschen aus Petersburg melden, daß zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm ein Depeschenaustausch stattgefunden habe. Man mißt mit dieser Tatsache der Aufrechterhaltung des Friedens die allergrößte Bedeutung bei.

### Antimilitaristische Kundgebungen.

**Paris, 27. Juli.** Gestern abend boten die Boulevards der Champs Elysees einen äußerst erhebenden Anblick und Manifestationen ereigneten sich. Zu einer großen Kundgebung des Friedens kam es auf dem Boulevard Poissaniere, wo etwa 100 Sozialisten Nieder mit dem Kaiser. Nieder mit der Armeeliefen. Das Publikum jubelte lebhaft und die Polizei mußte einschreiten. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen. Unter ihnen ein Deutscher namens Felix Krohl, der seit langer Zeit von den Behörden gesucht wird.

### Der Eindruck in Konstantinopel.

**Konstantinopel, 27. Juli.** Der Bruch der österreichisch-serbischen Beziehungen hat hier den allergrößten Eindruck hervorgerufen. Die Türkei leidet noch sehr heftig unter den Folgen der letzten Kriege und wünscht unter allen Umständen Ruhe auf dem Balkan. Großen Eindruck machten die Erklärungen des hiesigen griechischen Geschäftsträgers gemacht haben, der zugab, daß Griechenland im Falle eines bewaffneten österreichisch-serbischen Konflikts Verträge gezwungen werden soll, Serbien 100 000 Mann zur Verfügung zu stellen.

### Die Reisedispositionen des Kaiserpaars.

**Kassel, 27. Juli.** Auch die Kaiserin gibt ihren Sommeraufenthalt hier selbst vorzeitig auf. Mittels Hofzuges verließ sie heute abend 10 Uhr die Rückreise nach Potsdam. Der Kaiser, der ursprünglich in Kiel an Land gehen wollte, ist unterwegs nach Rughaven. Der Hofzug, der beabsichtigt auf dem Wege nach Kiel war, ist nach Rughaven umgeleitet worden.

### Veränderte Reisedispositionen des Königs von Bayern.

**München, 27. Juli.** Der Ministerrat trat heute im Reichsministerium des Aeußern zu einer Sitzung zusammen, um die Frage zu prüfen, ob bei der gegenwärtigen ungelärten politischen Lage dem Könige der Antritt der Reise nach Frankenthal zu empfehlen sei. Der Ministerrat sprach sich einstimmig dagegen aus. Auf Vorschlag des Staatsministers entschloß sich der König die Reise abzuschlagen.

## Lokales und Provinziales.

**Herborn, 27. Juli.** Die Tage werden kürzer. Die Tageslänge ist nun in langsamer Abnahme begriffen. Die längsten Tage mit rund 16 Stunden 29 Minuten sind vorüber. In den nächsten zwei Wochen vermindert sich die Tageslänge um 20 Minuten. Später folgt dann die Abnahme schneller, im Juli insgesamt um 1 Stunde 45 Minuten. Bis zum 21. Dezember macht der Unterschied zwischen dem längsten und kürzesten Tag bei uns 8 Stunden 40 Minuten aus.

**Herborn, 27. Juli.** Heute früh konnte man über die Stadt wieder mehrere Flugzeuge beobachten. **Abbruch des Feldbergfestes.** Sturm und Regen haben leider schon seit vielen Jahren zu den ständigen Regenschauern bei den Feldbergfesten. So arg wie in diesem Jahre hat es allerdings seit langem nicht gehaust. Als am Samstag abend verhältnismäßig trockenes Wetter einsetzte, ließen sich schon hunderte von Turnern und Wandern auf dem nächtlichen Aufstieg verleiten. Ihnen folgten am Sonntag früh mit den Sonderzügen weitere ungezählte Tausende. Pünktlich begannen auch um 7 Uhr die Wettbewerbe. Aber schon von 9 Uhr ab setzte ein immer stärker werdender Sturm eine Regenböe nach der anderen über den Kamm des Feldbergs. Schließlich setzte ein solch durchdringender Regen ein, daß um 1 Uhr die Spiele abge-

brochen werden mußten. Die Tausende von Turnern und Zuschauern waren buchstäblich bis auf die Haut durchnäßt und traten in diesem Zustande und unter unaufhörlichem Regen den Rückmarsch an. — Das Feldbergfest wurde auf den 23. August verlegt. Sollte an diesem Tage abermals ungünstiges Wetter vorherrschen, dann findet das Fest im September statt.

**Niederscheld, 26. Juli.** Heute wurde hier auf dem Hammerberg ein gutgekleideter junger Mann (vielleicht anfangs 20er) erhängt aufgefunden. Rock, Hut und gelbe Schuhe lagen neben der Leiche des Selbstmörders, dessen Ableben schon vor einigen Tagen erfolgt sein muß.

**Schönbach, 27. Juli.** Auf dem Basaltwerk Roth verunglückte am Samstag abend kurz vor Feierabend zwei Arbeiter, die mit Sprengschuhaarbeiten beschäftigt waren. Einer derselben wurde in's Gesicht schwer verletzt, während der andere Arm und Beinbrüche davon getragen hat. Beide Verunglückte wurden noch abends von Herborn aus mit der Bahn in die Gießener Klinik überführt.

**Breitscheid, 27. Juli.** Mit dem heutigen Tage wird das elektrische Kabel dem Betrieb übergeben und dürfen wir nun endlich auf unser ersehntes Licht rechnen.

**Langb, 26. Juli.** Durch einen Sturz in den Schacht der Buderuswerke verlor ein 40-jähriger Arbeiter, der erst wenige Tage im Dienst stand sein Leben.

**Behdorf, 25. Juli.** (Noch ein Drückeberger.) Außer den bereits gemeldeten hat sich, wie die *Bez. Ztg.* berichtet, noch ein Zwischenfall bei der Musterung am Donnerstag voriger Woche ereignet. Ein junger Mann aus Gebhardshain hatte kurz vor der Musterung eine Tasse starken Kaffee getrunken, die nicht weniger als drei Lot Kaffeebohnen enthielt. Der gewünschte Erfolg wurde auch erreicht, der junge Mann wurde zur Ersatzreserve angekehrt. Aus Freude darüber ließ er sich telegraphisch Geld von Hause schicken, gab eine Flasche Sekt zum Besten und unternahm schließlich mit einigen Freunden eine Autotour. Doch auch hier war die Freude zu früh. Der Aushebungskommission wurde der Sachverhalt mitgeteilt, die den Drückeberger noch einmal untersuchen ließ und ihn dann ebenfalls zum Infanterie-Reg. 145 nach Meß schickte.

**Marburg, 26. Juli.** Gestern Abend wurde in dem etwa zwei Stunden von hier entfernten sogenannten Universitätsdorf Caldern ein scheres Verbrechen verübt. Seit einigen Tagen hatte man in den umliegenden Ortschaften einen Mann bemerkt, der sich bettelnd herumtrieb und die Leute belästigte. Gestern nachmittag war er in Kernbach und gegen Abend kam er nach Caldern. Er bettelte hier in verschiedenen Häusern und kam bei der Gelegenheit auch in das Haus der Familie Vizfeld, wo nur die Schwester der Frau Vizfeld, Margarethe Damm, eine verwachsene kränkliche Frau, anwesend war. Frau Vizfeld, die in einem Nachbarhause bei der Arbeit war, hörte davon und begab sich sofort in ihr Haus. Sie war gerade Zeuge, wie der Landstreicher an ihrer Schwester ein Verbrechen verübte und nun schnell entfliehen wollte. Auf das Geschrei der Frau kamen sofort Nachbarn und ergriffen den Unhold. Die überfallene Frau war völlig außer Stande, Auskunft zu geben, nach Verlauf einer halben Stunde gab sie ihren Geist auf. Der Täter ist ein schon mehrfach vorbestrafter, allem Anschein nach auch nicht ganz normaler Mensch namens Franz Nolte aus Langendorf bei Kirchhain. Zwei handfeste Leute brachten ihn noch in später Abendstunde nach Marburg und überlieferten ihn der Gendarmerie. Heute früh fand sich bereits das Gericht am Tatorte ein.

**Nauborn, 27. Juli.** Im Steinbruch am Vogelsang wurde der Steinbrucharbeiter Karl Lich von einem Steinwagen, der sich von der Kette losgerissen hatte, überfahren und getötet.

**Aus der Wetterau, 26. Juli.** (Die Kartoffelernte in Gefahr?) Seit längeren Jahren tritt gegenwärtig die Kartoffelkrankheit oder Krautfäule in zahlreichen Bemerkungen in verheerender Weise auf. Die Blätter werden plötzlich braunfleckig und auf der Unterseite weißflaumig. Später zeigen die Knollen braune Flecke. Die Ursache ist ein Pilz, der sich mit großer Schnelligkeit vermehrt und dadurch den Kartoffelkulturen verhängnisvoll wird. Einem Landwirt wurden binnen drei Tagen mehr als zwei Hektar Frühkartoffeln völlig vernichtet. Von den zuständigen Behörden wurden zum Schutz der Ernte bereits umfassende Sicherheitsmaßregeln eingeleitet.

**Frankfurt a. M., 26. Juli.** (Frankfurt und Oesterreich.) Die traditionelle Sympathie der alten Kaiserstadt Frankfurt für Oesterreich äußerte sich am Samstag, als die Wiener Meldungen über Serbiens unbefriedigte Antwort eintrafen, in geradezu überschwenglicher Weise. Schon von 6 Uhr an durchzog eine riesige Menschenwelle die Hauptverkehrsstraßen der Stadt und stautte sich vor den Zeitungsredaktionen in schier beängstigender Weise. Mit tiefem Inzorn und herber Enttäuschung nahm man gegen 7 Uhr die Nachricht von dem angeblichen Einlenken Serbiens auf. Als aber dann wenige Augenblicke später die Wahrheit bekannt wurde, da brauste ein Jubelsturm durch die Straßen, wie ihn vielleicht die Stadt seit dem Jubeltage von 1870 nicht erlebt hat. Mit Blickesschnelle aing die Kunde von der kraftvollen erlösenden Tat durch die Stadt. In den Kaffeehäusern verlangten die begeisterten Gäste von den Kapellen ohne Unterbrechung patriotische Weisen, an dem Bismarck- und Kaiserdenkmal fanden spontane Kundgebungen für den Donaufstaat statt. Bis an den aufstimmenden Morgen belagerten begeisterte Männer und Frauen die Zeitungsredaktionen und warteten voll Spannung der neuen Meldungen. Ueberall bedeuteten sich kraftvolle Entschlossenheit und erhebende Siegeszuversicht. Das alte Bild wiederholte sich heute, aber in weit stärkerer Maße. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht durchwogte eine unübersehbare Menge die Stadt und nahm die massenhaft ausgegebenen Extrablätter mit stürmischen Beifall entgegen. An den Sympathiekundgebungen beteiligten sich hier stark vertretene Buloaren und Stätener in besonders lebhafter Weise. Ganz besonders aber sind die Oesterreicher der Gegenstand begeisterten Verbrüderungsaktes. — Infolge der österreichischen Mobilmachung sind heute bereits mehrere hundert Oesterreicher in die Heimat abgereist.

**Laurenburg, 26. Juli.** Auf der hiesigen Zeche geriet der 22-jährige Arbeiter Albert Rink unter abstürzende Felsmassen. Er war nach wenigen Augenblicken eine Leiche.

**Nieder-Mosfeld, 26. Juli.** Die Brandstiftungsaffäre, die den Ort seit Monaten in Aufregung hielt, hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Der seit April in Untersuchungshaft sitzende Adertnecht Wily. Schaubach wurde auf freien Fuß gesetzt, da sich seine Unschuld erwiesen hat. Ein Landwirt der in gleicher Angelegenheit verhaftet war, erhängte sich vor kurzem im Gefängnis.

**Großfarben, 26. Juli.** Die fortgesetzte Verunreinigung der Nidda und Wetter durch giftige Abwässer hat abermals ein großes Fischsterben verursacht, das sich bis auf weite Strecken in beiden Flüssen bemerkbar macht und den Fischern beträchtlichen Schaden zufügt. Der Schaden ist um so größer, als erst im Oktober 1913 tausende von Fischen durch die Flußvergiftung getötet wurden. Die einst so fischreiche Usa birgt schon seit Jahren nicht ein einziges Lebewesen mehr und das gleiche Schicksal wird in kurzer Zeit auch die Wetter und die Nidda treffen.

**Friedrichsdorf i. L., 26. Juli.** Bei Fundamentierungsarbeiten wurde ein umfangreiches Bauwerk mit zahlreichen Nebenanlagen und Gängen freigelegt. Vermutlich handelt es sich um eine Heizanlage. Welcher Periode diese entstammt, konnte Baurat Jacobi, Bad Homburg, der die Ausgrabungen leitet, noch nicht genau feststellen.

**Kellertbach, 26. Juli.** Bei Spielen mit Feuerzeug setzte hier ein dreijähriges Mädchen seine Kleider in Brand. Es wurde am ganzen Leibe derart schwer verbrannt, daß es nach kurzer Zeit verstarb.

**Nassau, 25. Juli.** Ein bedauerliches Unglück geschah heute vormittag hier. Der Zimmermann Kurz schlug an dem Treppenweg von der Feldstraße zur Schule Zaunpfähle ein. Hierbei half ihm eifrig sein sechsjähriger Enkel, der Sohn des Meßgers Busch, indem er dem Großvater die einzuschlagenden Pfähle festhielt. Durch eine unvorsichtige Bewegung des Knaben geriet dessen rechte Hand auf die Schlagfläche des Pfahles, gerade in dem Augenblick sauste ein kräftiger Schlag des Zimmermanns nieder, der dem eifrigen Knaben den Mittelfinger spaltete und den Zeigefinger quetschte. Ein zur Hilfe gezogener Arzt ordnete die Ueberführung des Kleinen in das Krankenhaus an. Der Mittelfinger mußte abgenommen werden. Den über den Vorfall tief erschütterten Großvater trifft keine Schuld.

## Neueste Nachrichten.

### Der Krieg hat begonnen.

Bei Belgrad hat ein für Oesterreich günstiges Gefecht stattgefunden. Rußland mobilisiert, seine weitere Haltung ist noch ungewiß. Der russische Generalstreif ist beendet. Die Kriegsbegeisterung in Oesterreich ist groß.

**Wien, 27. Juli.** Zwar sind die ersten Schüsse an der serbischen Grenze gefallen, wenn die aus Semlin eingetroffenen Nachrichten sich bestätigen sollten. Noch hat der eigentliche Krieg mit Serbien nicht begonnen. Die Armeeführung ist von dem Bestreben geleitet, die militärischen Ereignisse nicht zu übersätzen, da die Mobilisierung erst vollkommen durchgeführt sein soll. Die Nachricht, daß die österreichischen Truppen bereits in Belgrad sind, dürfte verfrüht sein. Andererseits wird gemeldet, daß nach dem Abzuge der serbischen Truppen und der Regierung eine Revolution in Belgrad ausgebrochen sei. An verschiedenen Stellen der Stadt sind Brände ausgebrochen. Auch der Bahnhof soll von den abziehenden Truppen vorher in Brand gesteckt worden sein. Die serbische Armee ist unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Alexander bei Nisch konzentriert. Doch sind die Verbände, die Serbien momentan zur Verfügung hat, schwach, da der Kern in Mazedonien steht, wo die Truppen mit der Pazifizierung der neuen Provinzen beschäftigt sind. Serbien darf die neueroberten Gebiete nicht von Truppen entblößen, wenn es nicht Gefahr laufen will, sie gänzlich zu verlieren. Vor Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen scheint es nochmals zu diplomatischen Verhandlungen kommen zu wollen.

Aus Petersburg einlaufende Nachrichten wissen von den starken Friedensbedürfnis des Zaren zu erzählen. Die herausfordernde Sprache der russischen Presse, die davon spricht, daß weder Serbien noch Rußland einen Eingriff in die Hoheitsrechte eines Balkanstaates zugeben kann, scheint nicht im Einklang mit den ernsthaften Absichten der russischen Machthaber zu stehen, die zwar nicht ungern die Nachrichten von der Mobilisierung russischer Armeekorps in die Welt gehen lassen, in Wirklichkeit jedoch jeden friedlichen Ausweg dem Kriege vorziehen. In den Weilen der russischen Serbenbegeisterung wird auch von London heftig Wasser gegossen. Die englische Regierung hat der russischen Diplomatie mit eifriger Kühle zu verstehen gegeben, daß England keinerlei Verpflichtungen für einen Festlandskrieg hat. Im übrigen sei Großbritannien an dem Schicksal Serbiens völlig desinteressiert.

**Wien, 27. Juli.** Aus Semlin wird gemeldet, daß dort bereits am Sonntag morgen die Mobilisierungsakte bekannt war, die folgenden Wortlaut hat:

Seine K. und K. apostolische Majestät haben eine teilweise Mobilisierung allerhöchst anzubefehlen geruht. In Ausführung der allerhöchsten Befehle wird die Einrückung der erforderlichen nicht aktiven Mannschaften angeordnet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

## Frau Caillaux vor den Geschworenen.

Zunächst gab in der Freitagverhandlung vor den Geschworenen des Pariser Schwurgerichts, nachdem Frau Guendun eingetroffen war, der Verteidiger der Frau Caillaux eine Erklärung.

Bei Abgabe seiner Zeugenaussage sprach sich der Abgeordnete Ceccaldi in warmer Weise zugunsten der Familie Caillaux aus. Dabei rief er zuerst von Seiten der Advokaten und dann von Seiten Barthous Widerspruch hervor. Darauf sprach Barthou der Angeklagten seine aufrichtige Achtung aus, fügte aber hinzu, daß er seinen Freund Calmette bedauere und schätze, den die Angeklagte getötet habe, und ferner bedauere er die Kinder, welche ihren Vater beweinten.

Nach einem Rededuell zwischen Caillaux und Barthou über den Bericht Fabres traf Frau Guendun ein. Labori bat dann, aus den Akten fünf Briefe zurückzuziehen, die, wie er sagte, von einer Frau geschrieben worden seien und mit dem Prozeß in keinerlei Beziehung zu stehen schienen. Labori war der Ansicht, daß man öffentlich drei andere Briefe verlesen könne, die von Caillaux geschrieben worden seien.

Chenu widersprach, indem er forderte, daß die Geschworenen von allen Briefen Kenntnis nehmen sollten. Frau Guendun bestand energisch darauf, daß man entweder alle Briefe vorlese oder aber gar keinen. Darauf wurde vorgeschlagen, sie Chenu zu übergeben. Es folgte eine lebhafte Debatte zwischen den Advokaten und Frau Guendun, bis schließlich Labori erklärte, daß diese Briefe ihm jetzt gehörten, und daß er damit machen werde, was er wolle. Nach langer Unterbrechung der Verhandlung erklärte Labori, der die Briefe aufbewahrt hatte, daß er sie nicht lesen werde, aber vorschläge, sie Frau Guendun zurückzugeben. Diese weigerte sich, sie zurückzunehmen. Nach einem lebhaften Wortwechsel erklärte sie, daß Labori über die Briefe im Einverständnis mit Chenu verfügen könne.

Labori besprach sich sodann mit Herrn und Frau Caillaux. Mit ihrer Zustimmung beschloß man schließlich, daß die Briefe vorläufig Labori und Chenu anvertraut werden würden. Damit war der Zwischenfall erledigt, worauf mit der Zeugenvernehmung fortgefahren wurde. Der Vorsitzende erklärte, daß die Vernehmung der Ärzte auf Sonnabend verschoben werde. Da die Verhandlungen nicht bis Sonnabend abend zu Ende geführt werden könnten, so würden sie auf Montag verschoben werden.

**Doktor Calmette,** der Direktor des Pasteurinstituts in Lille, sagte aus, daß er am Abend des Dramas im Portfeuille seines Bruders zwei Papiere vorgefunden habe, die das darstellten, was man in der Folge

als grünes Dokument bezeichnet hätte. In Anbetracht ihrer Wichtigkeit habe er sie am 21. März dem Präsidenten Poincaré eingehändigt, der ihm lebhaft dafür gedankt hätte, daß er sie nicht benutzt habe. Die Verhandlung wurde um 5 Uhr aufgehoben.

Falls am Sonnabend das Verhör der Zeugen beendet werden kann, sollen am Montag und Dienstag die Plädoyers gehalten werden. Der Urteilspruch dürfte am Mittwoch gefällt werden.

**In der Presse** spielt der Prozeß nach wie vor eine große Rolle. Vor allem bemüht sich aus erklärlichen Gründen der „Figaro“, die Prozeßbetrachtungen auf dem Gebiete der hohen und höchsten Politik festzuhalten und zu verschleiern, daß die Verhandlungen nichts mehr und nichts weniger sind, als ein gesellschaftlicher Sensationsprozeß. Selbst das „grüne Dokument“ spielt seine Rolle unbeirrt weiter. Der „Figaro“ erklärt triumphierend, daß die Aussage der Frau Guendun über die intimen Briefe das ganze Verteidigungssystem des Ehepaares Caillaux zerstörte. In diesen Briefen sei nichts enthalten, was Frau Caillaux mit Angst habe erfüllen können, nichts, was dem ebemaligen Finanzminister „nicht zur Ehre gereichen“ würde. Demzufolge konnten die falschen Gerüchte von der unmittelbar bevorstehenden Veröffentlichung der Briefe nicht die Ursache der Ermordung Calmettes gewesen sein. Calmette, so schreibt der „Figaro“, wurde ermordet, weil er das grüne Schriftstück besaß, weil es hieß, daß er den Bericht Fabres veröffentlichte und so die Allmacht jenes Mannes vernichten würde, den er den „demagogischen Plutokraten“ genannt hatte.

## Aus Groß-Berlin.

Ein neues Haltesignal für Automobile wird jetzt eingeführt und ist in Berlin an einzelnen Wagen bereits angebracht worden. Es besteht aus einer an der hinteren Seite angebrachten ovalen Tafel, die der Führer durch den Druck auf einen Knopf herabfallen lassen kann. Die Tafel ist auf der Innenseite rot und enthält in weißer Schrift das Wort: „Halt!“ Alle nachfolgenden Wagen werden hierdurch aufgefordert, ebenfalls ihren Lauf zu hemmen. Abends wird diese Tafel, wie alle Haltesignale, elektrisch rot beleuchtet, was ebenfalls durch den Führer automatisch bewirkt werden kann.

## Aus dem Reiche.

§ 11 des neuen Spionagegesetzes. Das Berliner Polizeipräsidium erläßt folgende Mitteilung: In letzter Zeit mehrfach wahrgenommene Pressenachrichten über die Festnahme von Personen, die sich des Verrats militärischer Geheimnisse schuldig gemacht haben, lassen einen Hinweis auf § 11 des neuen Spionagegesetzes vom 3. Juni 1914 angezeigt erscheinen. Hierin ist — unter gewissen Einschränkungen — jede Veröffentlichung über Verstöße gegen dieses Gesetz unter Strafe gestellt, sofern nicht die Behörde, welche die Ermittlungen leitet, die Erlaubnis erteilt hat, den in Frage kommenden Fall in die Öffentlichkeit zu bringen.

Die Osterweddingener Schießaffäre. Im Zusammenhang mit den Vorgängen in Osterweddingen sind am Freitag früh sieben Personen, die an der Kundgebung gegen den Flurschützen Kramer teilgenommen haben, unter dem Verdacht des Landfriedensbruches festgenommen worden. Sie werden deshalb in Magdeburg vom Untersuchungsrichter vernommen.

Vom eigenen Sohn erschossen. Am Freitag 10 erschoss in Brebach der neunzehnjährige Wirtsohn Ludwig Weber seinen Vater und dann sich selbst. Der junge Mann hatte vor einiger Zeit seinem Vater über 2000 M. entwendet und war damit geflüchtet. Am Freitag kehrte er zurück und verübte nach heftigem Wortwechsel die grausigen Taten, da er keine Möglichkeit sah, der Polizei und dem Gericht zu entgehen.

Infektion durch Milzbrandbakterien. In dem Dorfe Neu-Jozenow verendete vor einiger Zeit dem Kolonisten

zugte ein Kind. Auf seine Anfrage bei der Regenwälder Abdeckerei erhielt er die Antwort, daß die Kuh wohl an einem Lungenschlage freiert sei. Als nun in den Tagen eine zweite Kuh unter ähnlichen Umständen erkrankte, tötete der Besitzer dieselbe, um das Fleisch zu verwenden. Die Fleischschau stellte nun durch den Regenwälder Tierarzt fest, daß die Kuh an Milzbrand gelitten hatte. Alle Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen. Bei dem Transport des Kadavers hatte eine Fliege wohl das Gift auf das Gesicht des Abdeckers übertragen. Das Gesicht schwellte derartig an, daß die Ueberführung des Kranken in das Regenwälder Krankenhaus angeordnet wurde. Hier wurde die Infektion festgestellt und der Kranke mit Salvarsan (?) geimpft. Die Wirkung der Impfung soll eine günstige sein, und der schwerkranke Patient sieht einer Besserung entgegen.

Unterschlagungen im städtischen Schlachthof zu Barmen. Bei der Bergischen Talgschmelze und der Häutevereinigung im Barmen städtischen Schlachthof sind, nachdem der langjährige Geschäftsführer beider Institute, Peter Wieberstein, kürzlich verstorben ist, erhebliche Unterschlagungen festgestellt worden. Wie in der Aufsichtsratsitzung der beiden Unternehmungen mitgeteilt wurde, belaufen sich die bisher ermittelten Veruntreuungen auf insgesamt 22 000 Mark. Der ungetreue Geschäftsführer bezog ein Gehalt von 7500 Mark.

Verischollene deutsche Segelschiffe. Der Hochseesegelschiffkutter „H. F. 232“, der am 19. Dezember v. J. von Kuxhaven zum Fange nach der Nordsee ausgelaufen ist und seit dieser Zeit nirgends wiedergesehen wurde, ist jetzt amtlich als verschollen erklärt worden. Der Kutter war Eigentum des jungen Seefischers Christian Wehner, der u. a. auch seinen Bruder mit an Bord hatte. — Die Hamburger Bark „Bonn“, Kapitän Rasch, die mit einer Ladung Fajshauben, Pithpaieplanken und Steinen am 29. Dezember v. J. eine Reise von Neu Orleans nach Porto angetreten hat, ist dort nicht angekommen, und es fehlt auch jede Spur von dem Schiffe. Das Seeamt erklärt jetzt den üblichen Aufruf, der der amtlichen Verschollenerklärung vorausgeht. Mit diesen beiden deutschen Segelschiffen dürften wieder 18 Seeleute ihren Tod in der Einsamkeit der weiten See gefunden haben.

Vom Blitz erschlagen. Aus Buxterwih im Kreise Schlawa wird mitgeteilt: Bei dem am Freitag hier vorüberziehenden Gewitter wurde der Arbeiter Pagel, welcher zusammen mit dem Eigentümer Gustav Dug Roggen mähte, vom Blitz erschlagen. Um Schutz vor dem Regen zu suchen, setzten sich die beiden hinter eine Roggenstiege. Raum hatten sie sich gesetzt, als der Blitzstrahl niederfuhr und Pagel tötete, während Dug nur betäubt wurde und eine Lähmung des rechten Beines erlitt.

## Aus aller Welt.

Ulviois Rückkehr angekündigt. Admiral Fornari telegraphierte an den Ingenieur Ulvio seine Zustimmung zur Heirat seiner Tochter mit Ulvio unter der Bedingung der sofortigen Rückkehr des flüchtigen Paares nach Florenz. Das Telegramm war nach Brindisi an Bord des Dampfers „Graz“ gerichtet. Bei Ankunft des Dampfers stellte sich jedoch heraus, daß Ulvio nicht anwesend war. Inzwischen wird bekannt, daß der Gehilfe Ulvio, der Mechaniker Morosi, von Ulvio ein Schreiben erhalten hat mit der Ankündigung seiner Rückkehr in den ersten Tagen des August und der Aufforderung, sich zur Fortsetzung der Experimente bereit zu halten. Nach dem Corriere della Sera belaufen sich sämtliche von Ulvio eingezogenen Vorschüsse auf etwa 40 000 M., und keiner seiner Gönner hat bisher Strafanzeige gegen ihn gerichtet, so daß seiner Rückkehr in dieser Richtung kein Hindernis entgegensteht.

Die Cholera in Rußland. Es ist jetzt kein Zweifel mehr daran, daß die Cholera und die Pest in Rußland eine große Verbreitung finden werden. Im Gouvernement Podolsk verbreitet sich die Cholera mit Riesenschritten, und ungefähr der vierte Teil der Erkrankten stirbt. Jetzt ist auch in Kowno die Seuche aufgetreten, und gleichzeitig werden aus dem Gouvernement Charkow choleraverdächtige Erkrankungen gemeldet. Im Südwesten wurden in verschiedenen Orten pestverdächtige Ratten in ungeheuren Mengen beobachtet. Die Seuchen werden zu Wasser und durch Eisenbahnen weiter im Reiche eingeschleppt, und man befürchtet schon, daß auch Petersburg infiziert wird.

## Kurze Inlands-Chronik.

In Oberhausen im Rheinland wurde in einem Kino der aus Waldenburg in Schlesien flüchtig gewordene Ferdinand Lippold verhaftet, der verdächtig ist, im März den Bergpraktikanten Conrad ermordet, beraubt und die Leiche zerstückelt zu haben.

Der Hamburger Senat hat die neugeschaffene Professur für Sprache und Kultur Japans am Hamburgischen Kolonialinstitut dem bisherigen Professor an der Kaiserlichen Universität in Tokio Dr. Karl Florenz übertragen.

## Gedichtskalender.

Dienstag, 28. Juli. 1750. Joh. Seb. Bach, Tonbildner, † Leipzig. — 1794. Kobespieler hingerichtet. — 1804. Ludwig Feuerbach, Philosoph, \* Landsbut. — 1821. Alex. Dumas, Sohn, Roman- und Bühnenschriftsteller, \* Paris. — 1842. Clem. Brentano, Dichter, † Wschaffenburg. — 1844. Jos. Bonaparte, ehem. König von Neapel und Spanien, † Florenz. — 1904. Der russische Minister des Innern, Plehwe, wird das Opfer eines Bombenattentats in Petersburg. — 1910. W. Spemann, Verleger, † Stuttgart.

## Arbeitsvergebungen.

Die bei der Wiedererrichtung des Brunnens auf dem Marktplatz erforderlichen Maurer- und Schlosserarbeiten sollen vergeben werden. Angebotsformulare sind auf dem Stadtbauamt erhältlich.

Verschlossene Angebote sind bis zum 2. August 1914, abends 6 Uhr daselbst einzureichen, wofolbst alsdann die Eröffnung derselben erfolgen wird.

Serborn, den 27. Juli 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bei der Anbringung der Wappen, soll das Äußere des Rathhauses mit einem neuen Anstrich versehen und eine Anzahl Fenster in der Stadtkasse erneuert werden. Nähere Auskunft wird auf dem Stadtbauamt bereitwilligst erteilt, wofolbst auch Angebotsformulare erhältlich sind.

Verschlossene Angebote sind bis zum 4. August 1914, abends 6 Uhr daselbst einzureichen, wofolbst alsdann die Eröffnung derselben erfolgen wird.

Serborn, den 27. Juli 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

## Verdingungen.

Die Erbauung eines Transformatorhauses in Bickau soll vergeben werden. Plan ist hier eingesehen. Die Angebote sind bis zum 2. August ds. Js. hierhin einzureichen.

Der hiesiger Gemeinde gehörende Mauer- und Werksteinbruch vorm Weiberscheid, soll am 5. August 1914, nachmittags 1 Uhr auf dem Büro des Baumeisters öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen hier einzusehen.

Borns, Bürgermeister.

## Höhere Vorbereitungs-Anstalt „Reform“

Kehl a. Rh., Eeko Schul- u. Friedenstr.

Internat und Externat.

Vorbereitung für jede Klasse einer höheren Schule, überdies für die

Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima- u. Abiturienten.

Prüfung der Real-, Oberrealschule, des

Gymnasiums sowie des Realgymnasiums.

Vorsteher:

Kais. Gymnasialdirektor z. D.

Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrer mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

## Achtung! Zöpfe! Achtung!

Um mein großes Lager in fertigen Zöpfen möglichst zu räumen, gebe ich schöne Zöpfe zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab und empfehle solche (ca. 60 Zentimeter lang) schon von 2,50 Mk. an.

Ferner habe ich mich entschlossen, von jetzt ab Zöpfe zum Preise von 1,50 Mk. an bereitzustellen, wenn das dazu benötigte Haar vom Besteller geliefert wird.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, gelte

Hochachtungsvoll

Friedrich Schlaudraff

Herren- und Damen-Frisiersalon.

Hauptstraße 21-23.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

## Serborn. Montag, den 24. August 1914

Fleisch- und Grammarkt.

## Gebrauchte leere Säcke

aller Art sowie Packleinen und Sacklumpen sowie jederzeit zu höchsten Preisen. Fordern Sie bitte unter Angabe des ungefähren Quantums und der Sorten Preise und Bedingungen von

Westdeutsche Sack-Centrale, Dortmund.

## Briefordner

sind vorrätig. Buchdruckerei Anding, Serborn.



Kaufe

Schlacht-

Pferde

zu höchst. Tagespreisen.

Aug. Kehler, Wehlar

Telefon Nr. 192.

## Prima neue Speise-Kartoffeln

der Wetterau, per Zentner Mk. 4.40 versendet unter Nachnahme, bei vorheriger Kasse 4.20 Mk.

Hugo Schelb,

Rödgen bei Bad-Nauheim.

## Visitkarten

liefert billigst E. Anding.

Ordentl. Dienstwohnungen

sofort gesucht.

Ferdinand Saumann

Serborn.

4 Zimmer-Wohnung

möglichst mit Bad sofort

später zu mieten gesucht.

in der Exped. des Westf. Anzeigers

W. 1000

W. 1000

W. 1000

W. 1000

W. 1000

W. 1000

W. 1000

W. 1000

W. 1000

W. 1000

W. 1000

W. 1000

W. 1000